

Das Rheinhochwasser von 1784

Recherchiert von Markus Hölzel

Besonders starker Eisgang und ein herausragendes Hochwasser hat sich im Jahre 1784 ereignet. In der Rheingauer Geschichts- und Weinchronik ist hierzu folgendes vermerkt¹:

„Dieses Jahr ist eines der allermerkwürdigsten und wird es auch bleiben wegen dem außerordentlichen Schnee, der außerordentlichen Kälte, wegen dem fürchterlichen Eisgang und dem hohen Wasser.“

Weiter ist der Chronik zu entnehmen:

„Schon im November und December warf es öfters Schnee, den 28. und 29. Dezember aber so stark, dass in den Ortschaften sowohl als außerhalb auf den Straßen nicht fortzukommen war; ... Wagen mit 6 Pferden blieben zwischen Winkel und Geisenheim im Schnee stecken, die Winkler mußten ihnen heraushelfen. Als der Rhein zugefroren war, ging einige Zeit sowohl die reitende als fahrende Post durch das Rheingau, weil auf der anderen Seite gar nicht fortzukommen war. Den 5. Jänner 1784 fiel wieder ein so außerordentlicher Schnee wie der vorige war und da es fast den ganzen Jänner und Februari täglich schneite und der Schnee durchgängig liegen blieb, so ist es leicht zu erachten, welche Höhe er erreicht habe.

Die Algesheimer, die von alten Zeiten her das Recht haben, bei zugefrorenem Rhein im Rheingauer Hinterwald sich zu beholzigen, konnten es nicht verdauen, dass sie bei so festem und so lange stehendem Eis gar kein Holz bekommen sollten; sie kamen deshalb, weil die Winkler mit den Schlitten einen Theil des

¹ Rheingauer Geschichts- und Weinchronik, S. 13 ff

Weges gebahnt hatten, mit Instrumenten herüber und machten den Weg noch weiter; da sie aber mit ihren Fuhren kamen, fanden sie die Unmöglichkeit durch zu kommen, sie tranken sich zu Winkel einen Rausch, und fuhren dann mit leeren Karren und Wagen wieder heim.

Die Kälte, wie bereits gemeldet worden, fing frühe an und dauerte stets fort. Den 31. December und 1. Jänner war die größte Kälte, sie soll 4 Grad stärker als je in diesem Jahrhundert gewesen sehn, den 13. und 14., 30. und 31. Jänner war sie fast eben so groß. Eine Menge Leute sind in allen Ländern verfroren. In unserer Gegend des Rheingaus hörte man nur von einem Gladbacher und einem Steppeshäuser, die aus dem Rheingau nach Hause giengen und unweit ihren Dörfern verfroren gefunden wurden.“

Zum Eisgang im Rhein und dem folgenden Hochwasser führt die Chronik dann noch sehr ausführlich folgendes aus:

„Am letzten Dezember morgens um 10 Uhr stellte sich zu Winkel das Rheineis fest. Den 16. und 17. Jänner fiel starkes Thauwetter ein, der Schnee schmolz auf dem Eis, wodurch derselbe durch die nachgefolgte Kälte desto dicker wurde. Zu Mainz war der Rhein von der steinernen Brücke im Gartenfelde bis Weißenau offen, durch die gar heftige und anhaltende Kälte und das treibende Landeis ging er nach und nach bis an das rothe Thor zu, das übrige blieb offen. Noch nie muß man sich vor einem Eisgange so gefürchtet haben, wie vor diesem. Zu Mainz räumte man das Lager und Kaufhaus; führte alle Kanonen von den Rheinbatterien weg; an den Krahen machte man von den dicksten Eichbäumen Schutzwehren, die mit den dicksten und stärksten Ketten angeschmiedet wurden...“

„Es wurde verordnet, dass man in jedem Orte gewisse Lärmplätze bestimmen und die Einwohner so eintheilen solle, dass bei dem ersten Lärm des Eisganges ein jeder wisse, wo er sich einzufinden habe, um von da den etwa in Noth Kommenden so viel als möglich Hilfe leisten zu können. Es wurde ferner kund gemacht, dass bei dem Aufbruche des Mains zu Mainz 4 und bei dem Aufbruche des Rheins 6 Kanonen gelöst werden würden. Hierauf sollten in allen Rheinorten, wo Böller oder Katzenköpfe (kleine Kanone) wären, dieselben losgebrennt und wo keine wären mit den Glocken gestürmt werden.

Den 16. Hornung (Februar) fing das Wetter gelinder zu werden, endlich fing es auch an zu regnen und zu thauen und am 27. brachen fast allenthalben, wo man her hörte, die Flüsse auf. Die vielen Schnee und Regenwasser hatten das Eis gebrochen, dass noch gar nicht mürbe war. Zu Mainz kam am besagten Tage der Main Nachmittags und um 4 Uhr der Rhein angerückt. Den ganzen Rhein herunter bis an das Schloß riß das Eis die Kortinen sowohl als die starken steinernen Batterien und eine Schlagbrücke am Raymundithor zusammen, die so gut verwahrten Krahen wurden stark beschädigt und der neue einen halben Schuh weit von seinem Fundament gedrückt.

Das Wasser überschwemmte den ganzen Schlossplatz wie auch die drei Bleichen bis stark an das Altenmünsterthor und einen Theil der Augustinergasse. Das Wasser stieg so hoch, dass man kaum mit einem Nöchelchen, worin sich die Leute legen mussten, zum rothen Thor hinauskonnte. Das Wasser soll 2 Schuhe 3 Zoll höher als je gewesen sehn. Diese Höhe des Wassers ware nicht gleich bei dem Aufbruche des Rheins, weil sich das Eis hier und da stopfte. Auf der Lehr-, Holz- und Schlossergasse senkten sich viele Häuser, sie wurden gesprießt, nach weggelassenem Wasser stürzten zwei ein und mehrere mussten abgerissen werden. Von umgekommenen Menschen wußte man nur von einer alten Frau, die in einem eingestürzten

Hause so beschädigt wurde, dass sie des anderen Tages starbe. Ein großes Schiff und 3 Rheinmühlen wurden durch das Eis zu Grunde gerichtet.

Zwischen der Ingelheimer Aue und dem Ufer stand das Eis fest, und war nicht zum Weichen zu bringen, das Wasser und Eis mussten daher einen anderen Weg suchen und der war zwerg (quer) durch die Allee und das Gartenfeld bis an die Hartenmühle und Mombach. Da die Mombacher den ganzen Strom von Wasser und Eis auf ihren Ort anrücken sahen, stürmten sie und flüchteten sich in den Wald, zu ihrem Glücke aber ging die Fluth neben dem Ort vorbei, und am Kreuzer Orth wieder in das Bett des Rheins. Dieser reisende Strom hinterließ an machen Stellen auf dem Felde 30 Schuhe tiefe Gräben (Ein Schuh entspricht 30 cm, demnach müssten die Gräben 9 m tief gewesen sein. Vermutlich hat der Autor an dieser Stelle übertrieben oder es handelt sich um einen Druck- oder Schreibfehler. 3 Schuh statt 30 Schuh dürfte realistisch sein.)

Der Bewohner der Zügelhütte blieb den vielen Warnungen ungeachtet mit den Seinigen 15 an der Zahl in der Hütte, und nun konnte er nicht weiter retiriren (eilig zurückziehen, flüchten), als auf das Dach. Da musste er zusehen, wie sein Stall mit dem Vieh und die anderen Nebengebäude einstürzten und weggerissen wurden. Diese Unglücklichen mussten jetzt 18 Stunden lang die Todesängste nebst erschrecklicher Kälte und Hunger ausstehen. Man wagte es verschiedenmale, ihnen mit Nachen zu Hilfe zu kommen, aber die überall sitzenden Eisschollen versperrten den Weg. Man lud endlich einen Nachen auf einen Wagen, führte ihn oben herum bis an die Hartenmühle, ließ ihn in´s Wasser und holte dann nicht ohne Lebensgefahr die Halberstarrten in zwei Fahrten ab und brachte sie in Sicherheit.

Den 28. Hornung (Februar) fieng hier im Rheingau das vorher schon hoch gestandene Wasser zu wachsen an, das Eis stand aber noch ganz fest. Um 8 Uhr

kündigte uns das von Ort zu Ort in der Geschwindigkeit laufende Schießen und Stürmen den Eisbruch an. Das Wasser wuchs immer stärker und um 9 Uhr fing das Eis bei Winkel an zu rücken, nämlich das ganze Blatt zwischen der Aue und dem linken Ufer, es stund aber gleich wieder stille, weil das Eis ober dem Östricher Krahen, sich den Weg auf die andere Seite hindurchbrach, und hinter der Vollrathser Aue unter Barthelmä wieder herüber kam. Die Weinberge daselbst litten etwas und auf dem Ackerfelde am Galgen² wurden über 200 Obstbäume ausgerissen. Zu Erbach wurde eine Scheuer und auf dem Heidenfahrt (Heidenfahrt ist linksrheinisch gegenüber Erbach gelegen) einige Gebäude eingestürzt. Zu Mittelheim wurde das Lindische Haus so beschädigt, dass es musste abgerissen werden. Als Abends um 9 Uhr das Eis gegen Weinheim durchgebrochen war, fiel des Nachts um 11 Uhr bei uns das Wasser um einen ganzen Schuh (30 cm) um 1 Uhr lief es aber wieder so gähling (plötzlich) an, dass es in Zeit von einer halben Stunde 5 bis 6 Schuhe (= 1,5 bis 1,8 m) gestiegen war. Die Weinheimer waren freilich gewarnet und denselben zu Ober- und Ingelheim Plätze für die Möbel, für Menschen und Vieh angewiesen; etwas Möbel hatten sie in Sicherheit gebracht, aber bis 50 Stück Vieh musste an der Krippe ersaufen.

Ogleich das Wasser noch 5 bis 6 Schuhe gewachsen war, so blieb doch die Eisdecke bei Winkel unbeweglich stehen; man schätze sich glücklich, aber man betrog sich. Den 1. März des Nachts um 10 Uhr wurde diese Eisdecke, durch einen neuen Eisgang des Oberrheins angestoßen und weil sie zu Barthelmä nicht Platz genug zum Weichen hatte, brach sie neben aus, riß die Gartenmauern, ein Haus und mehrere Torbögen (im Text nicht eindeutig, sehr wahrscheinlich Torbögen) ein und beschädigten die anderen am Rhein gelegenen Häuser sehr stark. Das Wirtshaus zum Adler unterhalb der Schwarzgasse war allenthalben

² Älteren Bewohnern von Winkel ist die Bezeichnung „am Galgen“ teilweise noch bekannt. Es handelt sich um die zwischen Winkel und Geisenheim am Rhein gelegene Lokalität, an der seinerzeit der Winkeler Galgen stand, an dem Verbrecher aufgehängt wurden. Der Galgen dürfte etwa an der heutigen Bundesstrasse 42 östlich der Abfahrt nach Johannisberg (sog. Stolpereck) gestanden haben.

durchlöchert und das unter dem Adler stehende Haus wurde eingestürzt. Es lag alles wirklich zu Bette, als die Eisdecke losbrach. Durch das Krachen des vor seinem Hause befindlichen Gärtchengeländers merkte er die Gefahr, er sprang mit seiner Frau in den an der Hinterthüre bereitstehenden Nachen und rettete sich über die Gartenmauern. Das untere Stock von Stein blieb stehen, das obere von Holz stürzte ein, die eine Seite des Daches nahm das Eis mit fort und die andere blieb auf dem Eis liegen. Die Leute eilten gleich zur Hilfe herbei; man fand die Magd unbeschädigt da stehen. Das Kind von 6 Jahren, das bei der Magd schlief, fand man nicht, bis es rief, das Wasser wolle ihm in das Maul laufen. Es lag unter dem Schutt vom Schornstein und wurde auch ganz unbeschädigt hervorgezogen.

Zu Geisenheim wurde die Pottaschsiederei und eine Schreinerwerkstatt zusammengerissen. Das Eis lag zu Mittelheim und Winkel über 2 Stockwerke hoch auf dem Ufer, und da sahe man, daß dasselbe noch Ellen (eine Elle = 2 Schuh = 60 cm) dick und darüber war“



Historische Hochwassermarke von 1784 in Winkel Rheinweg 16 / Ecke Schwarzgasse

Foto: Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Frau Dagmar Söder, 1998

Die Hochwassermarke war in der Mauer des Anwesens eingelassen und wurde zwischen 1999 und 2001 entwendet. Etwa 50 m von dieser ehemaligen Hochwassermarke entfernt befinden sich am ehemaligen Winkeler Verkehrsamt im Rheinweg 20 aktuelle Hochwassermarken aus dem 20. Jahrhundert. Mit Hilfe eines Rotationslaser wurde im November 2004 eine Nivellement-Messung durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, dass das Hochwasser von 1784 etwa 35 cm höher war als das Hochwasser im Jahr 1988.

In Köln stieg in diesem Jahr der Wasserstand auf eine Höhe von 13,55 m. Zum Vergleich, beim Jahrhunderthochwasser 1995 war der Wasserstand am Pegel Köln mit 10,69 m somit um 2,86 m geringer als 1784. In Köln und Mühlheim starben damals 63 Menschen in den Fluten.³



Zeitgenössisches Bild des Hochwassers im Jahre 1784 – Rheinisches Bildarchiv
Quelle: Rheinschiffahrt - Ausflüge in die Geschichte des großen Stroms.

Bemerkenswert ist, dass noch im selben Jahr dem Hochwasser ein extremes Niedrigwasser folgte. Die Rheingauer Geschichts- und Wein-Chronik führt hierzu noch folgendes aus:⁴

„Auch wegen der Trockenheit hatte dieses Jahr etwas besonderes. Vom 23. April bis 27. Juli hatten wir keinen Regen, denn die einige Regengestöber, die

³ Eine kleine Rheinhochwasser-Chronik für Köln

⁴ Rheingauer Geschichts- und Weinchronik, S 16

wir hatten, waren so fein wie Nebel, und benetzten kaum die Oberfläche des Staubes, so dass man in einer Viertelstunde nichts mehr davon spürte, konnten nicht für Regen gelten; der Rhein war deshalb bis an das Ende des Jahres so klein, dass fast ein Mann hätte durchgehen können. Die Schiffler durften nur sehr wenig laden, sie mussten von einer Seite zur anderen fahren und den Kanal aufsuchen, wo es noch etwas Wasser hatte.“

Quellen:

Dollhoff, Josef: Rheinschiffahrt - Ausflüge in die Geschichte des großen Stroms. Hamburg 1999. ISBN: 3-7822-0768-8.

Eine kleine Rheinhochwasser-Chronik für Köln

Internetseite des Westdeutschen Rundfunks, Stand: 15.01.2004

URL: www.wdr.de/themen/panorama/wetter/hochwasser/koeln_chronik.jhtml

Rheingauer Geschichts- und Wein-Chronik aus vielen zuverlässigen Quellen bearbeitet ... und herausgegeben von Dr. Robert Haas, Wiesbaden 1854, unveränderter Nachdruck von 1971, Internationale wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden – Rom.